

völliger Nichtigkeit gesunkenen Existenz zu bieten, nur noch umgeben von den melancholischen Schatten einer edlen Bestimmung, der sie nicht hatte gerecht werden können und von der jeder Tag sie weiter entfernte. Eine wahrhaft große, von Barmherzigkeit erfüllte Bewegung, die ihr Herz wie mit einer Flutwelle reingewaschen und die ganze menschliche Zerrissenheit, die ein weltliches Herz erfüllt, ausgeglichen hätte, wurde durch tausend Dämme des Egoismus, der Kocetterie und des Ehrgeizes abgesperrt. Die Güte gefiel ihr nur noch als Form der Eleganz. Sie gab wohl noch Geld für wohltätige Zwecke, Wohltätigkeiten, die ihre Zeit und sogar eigene Bemühung beanspruchten, aber ein großer Teil ihres eigenen Selbst war vergeben und nicht mehr ihr Eigentum. Sie las oder träumte noch des Morgens in ihrem Bett, doch mit einem gefälschten Geist, den die Äußerlichkeiten der Dinge bestachen, der sich selbst betrachtete, nicht um sich zu ergründen, sondern um wollüstig und gespreizt sich wie in einem Spiegel zu bewundern. Und wenn ihr dann ein Besuch gemeldet worden wäre, hätte sie nicht, um weiter zu träumen oder fortzulesen, die Kraft gefunden, ihn abzulehnen. Sie war dahin gekommen, auch die Natur nur mit verdorbenen Sinnen noch zu genießen, und der Reiz der Jahreszeiten bestand für sie allein darin, die modischen Feinheiten zu unterstreichen und ihnen Relief zu geben. Die Vorzüge des Winters sprachen vom Vergnügen am Frost; die Spannung der Jagd verschloß ihr Herz den Traurigkeiten des Herbstes. Manchmal versuchte sie, allein in einem Walde sich ergehend, die natürliche Quelle der wahren Freuden wiederzufinden. Aber in den finsternen Laubengängen führte sie blendende Roben spazieren. Und das Bewußtsein, elegant zu sein, verfälschte ihr das Glück, allein zu sein und zu sinnieren.

„Reisen wir morgen?“ fragte der Herzog.

„Übermorgen“, antwortete Violanthe.

Schließlich fragte der Herzog nicht mehr. An Augustinus, der sich beklagte, schrieb Violanthe: „Ich werde zurückkehren, wenn ich ein wenig älter geworden sein werde.“ — „Ah,“ antwortete Augustinus, „Sie geben ihnen freiwillig Ihre Jugend; Sie werden niemals in Ihr Steier zurückkommen.“ — Sie kehrte nie wieder zurück. Jung war sie in der Welt geblieben, um als Königin der Eleganz einer Herrschaft sich zu erfreuen, die sie fast noch als Kind erobert hatte. Alt geworden blieb sie dort, um sie zu verteidigen. Vergebens. Sie verlor sie. Und noch als sie starb, war sie bemüht, sie zurückzuerobern. Augustinus hatte auf den Ekel gerechnet. Aber er hatte eine Kraft außer Rechnung gelassen, die, wenn sie erst durch Eitelkeit genährt ist, den Ekel besiegt, die Verachtung und selbst die Langeweile: die Gewohnheit.

(August 1892.)

Autorisierte Übertragung von Walter Petry.